



# Blatt aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Ar. 145. Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90  $\mathcal{A}$  im Bezirk 90  $\mathcal{A}$ , außerhalb 1  $\mathcal{M}$  das Quartal.

Donnerstag den 11. Dezbr.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8  $\mathcal{A}$  bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{A}$ , auswärts je 8  $\mathcal{A}$ .

1890.

Gesprochen: Schullehrer Hr. Matt. Wittenweiler; Bernhard Gaiser, z. Samn, Mittelthal.

## Die Gesundheit

Ist das höchste irdische Gut, da sie die unerlässliche Vorbedingung für alles Streben und Genießen ist. Daraus erklärt sich, daß das Koch'sche Verfahren, welches einem nicht unbedeutlichen Teil der Menschheit zur Wiedererlangung resp. Wiederherstellung der erschütterten oder verlorenen Gesundheit helfen soll, einen so allgemeinen Enthusiasmus unter den Ärzten und unter den Leidenden hervorgerufen hat. Der Staat und die Kommunen thun viel, um der Erkrankung weiter Volkskreise vorzubeugen. Grenzabsperren, Quarantänen, zwangsweise Desinfektionen, Impfungen, Nahrungsmitteluntersuchungen, öffentliche Warnungen vor verfälschten Nahrungs- und Genußmitteln, Errichtung von Krankenhäusern und sonstigen hygienischen Instituten — das alles sind öffentliche Maßnahmen von der weitesten Bedeutung für die Gesundheitspflege.

Aber es könnte auch in dieser Beziehung viel mehr und fast ohne jeglichen Kostenaufwand geschehen. Der Krankheiten gewaltiges Heer könnte leicht bezwungen werden, wenn die Gesundheitspflege, die beste Vorbeugung gegen Krankheiten, zum allgemeinen Schulunterrichtsgegenstande erhoben würde. Von allen Vorkurturen, die der Menschheit schädlich werden, sind diejenigen die gefährlichsten, die sich auf die Gesunderhaltung des Körpers beziehen. Der Glaube an die Allgewalt der Medizin ist geradezu ein Krebsgeschwür, unter dem gewissenhafte Ärzte am meisten zu leiden haben.

Unsere kulturellen Verhältnisse und deren Entwicklung sind zum Teil Feinde der menschlichen Gesundheit. Spirituosen und Tabak, die „erregenden“ Genußmittel, wie Kaffee, Thee und Gewürze, der zu starke Genuß von Fleisch, das zu starke Salzen sind der Gesundheit nicht zuträglich; Mäßigkeit in allen Genüssen ist die Vorbedingung der Gesundheit. Sie allein macht den Körper „seuchenfest“. Gesunde Luft, an-

gemessene Kleidung — vor allem nicht zu warm — Reinlichkeit des Körpers, sie sind andernteils unerlässliche Erfordernisse für die Gesunderhaltung des Körpers. Körperliche Bewegungen, gleichmäßige Ausbildung aller Muskeln, Regelmäßigkeit der ordentlichen Lebensweise, häufige Waschungen und Abreibungen des ganzen Körpers — das sind alles Maßnahmen, welche unser körperliches Wohlbefinden erhöhen und uns bei ausbrechenden Epidemien „sattelfester“ machen werden.

Alle diese Andeutungen, deren Angaben zudem jedermann bekannt sind, müßten in der Schule schon vertieft, müßten alsdann den Kindern sozusagen in Fleisch und Blut übergeführt werden. Für den Menschen ist das wichtigste der Mensch und so müßte denn auch die Lehre vom Menschen, von seinem Bau, seinen Organen und deren Funktionen den Kindern in gründlicher Weise beigebracht werden. Die meisten Menschen sündigen durch ihre Lebensweise gegen sich selber, einfach weil sie das Richtige nicht kennen!

Die Wissenschaft ist jetzt dahin gelangt, für die sogenannten Ansteckungskrankheiten die Ursache in den verschiedenen Bacillen (kleinsten Lebewesen) gefunden zu haben und diese Entdeckung ist ein nicht hoch genug anzuschlagender Vorteil. Indessen wird man bei jeder Epidemie die Beobachtung machen, daß (glücklicherweise) nicht jeder Mensch der Ansteckung zugänglich ist; im Gegenteil zeigt sich fast immer die Mehrzahl als „immun“ (seuchenfest); andere kommen mit leichteren Anfällen davon. Man darf aber bestimmt behaupten, daß alle diejenigen, welche schwer befallen werden, nicht nur „angesteckt“ worden sind, sondern schon vorher eine krankhafte Veranlagung mit sich herumgetragen haben, die ihnen nicht ermöglichte, die in ihren Körper eingedrungenen, feindlichen kleinen Lebewesen zu bemeistern. Ein wirklich gesunder Körper wird die Eindringlinge verhältnismäßig leicht wieder ausscheiden und ein solcher ist nur zu erhalten, wenn man den Bedingungen gemäß lebt, welche die Natur für

unsere Erhaltung gestellt hat und welche sind: Genügende und reine Nahrung, frische Luft, Reinlichkeit, körperliche Bewegung und damit regelmäßig abwechselnd Ruhe!

Man glaube gar nicht, daß zur Befolgung einer vernünftigen gesundheitlichen Lebensweise der Uebertritt des Einzelnen zu einer extremen „Gesundheitsfekte“ nötig ist, wie es z. B. die „Vegetarier“ und die „Jägerianer“ sind. Zu erstreben ist dagegen vor allen Dingen, daß die Lebensweise der Einzelnen eine vernünftige und möglichst naturgemäße ist. In der Beachtung derselben steckt ein gutes Stück von der Lösung der sozialen Frage.

## Deutscher Reichstag.

In der 36. Plenarsitzung kam zunächst der Gesetzentwurf betr. den Schutz von Gebrauchsmustern zur ersten Beratung, welcher nach kurzen Bemerkungen an die Patentkommission verwiesen wurde. Bei der nun beginnenden ersten Beratung der Novelle zum Krankenkassengesetz betonte Staatssekretär v. Bötticher besonders, daß es durchaus nicht in der Absicht der Vorlage liege, den freien Hilfskassen die Lebensader zu unterbinden. Abg. Schumacher meinte indes, daß die freien Kassen durch diese Novelle thatsächlich unter Kuratel gestellt würden. Mit der Ausdehnung des Krankenkassengesetzes auf weitere Kategorien seien seine (sozialdemokratischen) Freunde einverstanden. Dagegen seien verschiedene Bestimmungen der Vorlage völlig unannehmbar, namentlich die, wonach die Krankenunterstützung bei Arbeitslosigkeit infolge Kontraktbruchs wegfallen soll. Grausam sei es auch, daß die unehelichen Wöchnerinnen keine Kranken-Unterstützung erhalten sollten, zumal in diesen Fällen meistens eine nachträgliche Ehe eintrete. Abg. Werbach (Reichspartei) erklärte, daß seine politischen Freunde mit der Vorlage einverstanden seien. Abg. Hirsch meinte, der rote Faden, der durch das ganze Gesetz gehe, sei immer mehr Zwang, immer mehr Bürokratie. Immerhin erkenne auch er an, daß mancherlei technische und materielle gute Bestim-

## Der Flüchtling.

Historische Novelle von August Nordheim.

(Fortsetzung.)

„Jane“, sagte der Vater, nachdem dies geschehen, „du kannst uns jetzt ohne Besorgnis verlassen. Lege dich schlafen, es wird dir wohlthun nach all den Aufregungen des Tages. Morgen sprechen wir weiter über die zu treffenden Maßregeln. Gute Nacht, mein Kind.“

Nachdem das Mädchen sich auf sein Geheiß entfernt hatte, wandte er sich an seinen Gast: „Geht voran, junger Herr!“

Der Fremde betrat den dunkleren Gang; ihm auf dem Fuße folgte der Alte, welcher die Thür sorgfältig hinter sich verriegelte und alsdann eine aus der Mauer herausragende Kurbel so lange drehte, bis ihm ihr Widerstand anzeigte, daß drinnen die Holztäfelung wieder ihre ursprüngliche Lage eingenommen habe. So lag die Bibliothek wieder einsam und verlassen und kein unberufenes Auge hätte das Geheimnis erspäht und wenn es auch monatelang geforscht hätte.

Graf Herbert schlug Feuer, entzündete die Lampe und, sie dicht vor das Antlitz seines Gastes haltend, betrachtete er dasselbe ernst, als wollte er im Grunde des Herzens seines neuen Hausgenossen lesen, ob der Fremde des Vertrauens auch würdig sei, das in ihn gesetzt worden, als ihm das wichtige Geheimnis des verborgenen Ganges so deutlich offenbart wurde, und ob ihm vor allem die nun folgenden, noch weit wichtigeren Geheimnisse dieses unterirdischen Weges anvertraut werden könnten.

„Ja!“ rief der alte Mann erleichtert, als seinem forschenden Blick ein offenes, treuherziges Auge begegnete; „es ist gut! Sei es denn!“ Er hatte es nicht anders erwartet.

sein weiteres Wort fiel, der Weg war lang und vielfach ver-

schlungen; durch endlose Korridore, die zum Teil in die massiven Grundmauern des Schlosses eingehauen waren, ging es Treppen hinauf und hinab, bis endlich die beiden Männer vor einem kleinen, kaum neun Fuß hohen Raum Halt machten.

Ein dunkler eichener Tisch nebst ebensolchen Bänken, ein alter Armstuhl sowie in der Ecke ein niedriges Bett, jetzt mit schneeweißen Linnen bedeckt, machten ein nur lärgliches Mobiliar aus.

Ein Standbrett an der Wand mit einem irdenen Napf, einem Salzfäß und einem Ekbesteck nebst einigen großen, kunstvoll geschliffenen Kristallgläsern darauf vermochten nicht, dem Zimmerchen den Anstrich einer behaglichen Wohnlichkeit zu geben.

Kein Teppich deckte den rauhen Boden, keine Vorhänge die kalten getünchten Wände; keine Fenster, keine Schießscharten zeigten sich, welche dem goldenen Sonnenlicht hätten Eingang gewähren können, um einem Verfolgten, Gefährdeten oder Gefangenen in diesem tief in der Erde ausgegrabenen Kellerorte von Trost und Hoffnungsträumen zu sprechen.

Doch mußte dieser Raum mehr die Bestimmung eines Zufluchtsraumes als einer Zelle bei seiner Anlage erhalten haben, denn man sah drei Thüren, mit schweren Ketten und Niegeln fest verwahrt.

„Es ist eine armselige Wohnung hier, junger Herr“, bemerkte Graf Herbert wie entschuldigend, indem er die kleine Lampe auf den Tisch stellte. „Jedoch sie ist sicher und das ist vorderhand die Hauptsache. Kein lebendes Wesen außer Jane und mir kennt das Vorhandensein dieses Verstecks, viel weniger den Weg dahin; und ehe Ihr es verläßt, müßt Ihr mir mit heiligem Eide geloben, es niemals zu verraten, weder durch Wort noch That, weder mündlich noch schriftlich. Hier mögt Ihr bleiben, bis wir einen sicheren Weg zu weiterer Flucht ausfindig gemacht haben.“



mungen in der Vorlage enthalten seien. Aber den freien Kassen sollten auch die bisherigen Befugnisse noch verbleiben. Er beantragte die Einsetzung einer Kommission von 28 Mitgliedern. Abg. Hise begrüßte die Vorlage im ganzen mit Befriedigung; die Einzelheiten würden in der Kommission zu erledigen sein. Abg. Möller schließt sich dem an. Abg. Wigger befürwortet einige Verbesserungen der Vorlage. Abg. Frhr. v. Mantuffel spricht besonders seine Befriedigung darüber aus, daß die Innungen in dieser Vorlage zu ihrem Rechte kommen. Nach kurzer weiterer Debatte wurde die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

#### Landesnachrichten.

\* Das Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetz macht den Aemtern, die mit der Vollziehung betraut sind, schwere Arbeit. Als besonders lästig wird die Bestimmung empfunden, daß nur vorübergehend beschäftigte Personen, als Püherinnen, Näherinnen, Wäscherinnen u. dergl. Personen, die oft nur einen halben oder ganzen Tag beschäftigt sind und der Arbeitsherr, der solche am Montag oder Dienstag beschäftigt, den Versicherungsbetrag von 20 Pfg. für dieselben bezahlen und die Marken in die Quittungskarte bei einer Strafe von 10 M. für den Unterlassungsfall einleben muß. Die Hälfte von 10 Pfg. des Versicherungsbetrags kann man allerdings abziehen, aber das Aufkleben der Marke für eine nur vorübergehend Beschäftigte, die einem sonst gar nicht bekannt ist, wird oft genug vergessen werden.

\* An der Kgl. Universität Tübingen befinden sich im laufenden Winterhalbjahr 1250 Studierende, worunter 906 Württemberger und 344 Nichtwürttemberger.

\* Stuttgart, 8. Dez. Die Volkszählung ergab mit den Vororten Berg, Gablenberg und Häsloch 139,659 Personen. 1885 waren es 125,906.

\* Zur Jesuitenfrage schreibt der „Säm. M.“ in seinem gestrigen Mittagsblatt: Was es um die Macht von Schlagwörtern im politischen Leben ist, kann man in diesen Tagen, da es sich um die Frage der Aufhebung des Ausnahmegesetzes betreffend die Niederlassung des Jesuitenordens innerhalb des deutschen Reichs handelt, an dem da und dort laut werdenden Rufe merken: „Nieder mit den Ausnahmegeetzen!“ In den breitesten Kreisen unseres Volkes ist man sich völlig klar darüber, daß das Gesetz im Jahr 1872 im wohlverstandenen Interesse unseres Volkes als ein Gesetz der Abwehr erlassen worden ist. Denn die Geschichte der letzten 3 Jahrhunderte bezeugt es auf allen Blättern, daß der Jesuitenorden, wie er zum Zweck der Ausrottung der Reher ins Leben gerufen wurde, so bis heute sich die Vernichtung des Protestantismus zu seinem Ziel gesetzt hat. Verschiedene Päpste haben es ausgesprochen, daß wo die Jesuiten ihren Fuß hinsetzen, der Friede zwischen Staat und Kirche

und vollends zwischen den Konfessionen ein Ende habe. Papst Clemens XIV. hat den Orden kraft apostolischer Vollmacht im Jahre 1773 für alle Zeiten aufgehoben; fromme, ihrer Kirche treu ergebene Katholiken, die, wie ein Möhler, als Vorkämpfer der katholischen Sache von der römischen Kirche gefeiert worden, sind eins in dem Urtheil, daß für die Religiosität, die Sittlichkeit und den Frieden der Völker die schädlichsten Wirkungen und die nachtheiligsten Folgen von dem Wirken dieses Ordens ausgehen. Alles dies ist einem großen Teil unserer katholischen und evangelischen Mitbürger ganz wohl bekannt, aber es gilt ihnen Alles nichts gegen das große Schlagwort: Keine Ausnahmegeetze! Nieder mit den Ausnahmegeetzen! Freilich, daß Ausnahmezustände auch Ausnahmegeetze erfordern, ja gebieterisch verlangen, wissen auch unsere Ultramontanen so gut wie unsere Demokraten und Freisinnigen. Daß für einen meuchlings Angegriffenen und Ueberfallenen die Notwehr als Ausnahmegeetz zu Recht besteht, daß bei einer Viehseuche die Freiheit des Verkehrs in Kauf und Verkauf aufgehoben und ein Ausnahmegeetz erlassen wird, daß im Krieg die gewöhnlichen Formen des Handels bei Seite gesetzt und im Interesse der Soldaten in der Requisition ein Ausnahmegeetz aufgestellt wird, das findet Jedermann in der Ordnung, obgleich dies lauter Ausnahmegeetze sind, aber daß einem außergewöhnlichen Angriff einer weitverzweigten Gesellschaft, die einem auswärtigen Oberen gehorcht, und zwar blindlings gehorcht, und der ungeheure Geldmittel zur Durchführung ihrer Pläne zu Gebot stehen, ein Staat im Interesse seiner Bürger und zum Zweck der Sicherung seines Friedens Ausnahmegeetze zur Abwehr entgegenstellt, das finden gar manche Nachbeter eines Schlagwortes nicht begreiflich. Hoffen wir, daß die große Gimmigkeit von Katholiken und Evangelischen, die im Frieden mit einander leben möchten und zu diesem Zweck den Mächtschäften der Ultramontanen entgegen treten, es fertig bringt, daß die weitverbreitete Eingegenommenheit gegen ein tief berechtigtes Ausnahmegeetz überwunden und unser Volk davor bewahrt bleibt, daß es in einem und demselben Jahr seinen ersten Reichstanzler gehen und die Jesuiten kommen sehen muß. Wie der „Merkur“ weiter mitteilt, sind nunmehr gegen die Aufhebung des Jesuitengeetzes bei der Stuttgarter Sammelstelle 305 Petitionen mit 32,281 Unterschriften eingegangen.

\* Ulm, 7. Dez. In den stürmischen Tagen der letzten Woche wurde von Münsterbaumeister v. Beyer eine interessante Untersuchung vorgenommen. Derselbe begab sich laut „U. Ztg.“ auf die oberste Kranzgalerie der Turmpyramide, um an der Wasserwaage zu beobachten, ob der starke Turm irgend welche Wirkung auf die Pyramiden ausüben könnte. Die genauesten Beobachtungen hatten das Ergebnis, daß die Wasserwaage völlig ruhig blieb, die Pyramide also auch in ihrer höchsten Spitze selbst im

stärksten Sturm, der droben gewaltig tobte, keinerlei Erschütterung erleidet.

\* (Verschiedenes.) Die Einwohnerzahl der Stadt Tuttlingen beträgt ca. 10 200. Zunahme über 1500. — In Wagnersberg wurde aus einem Stalle ein Ochse im Werte von etwa 350 M. gestohlen. Der Dieb konnte noch rechtzeitig verhaftet werden. — In Ulm haben die bürgerlichen Kollegien den Gehalt des künftigen Oberbürgermeisters auf 7000 M. festgesetzt. Dazu kommen 1500 M. Niezinsentschädigung und 2500 M. auf allerlei Gebühren. — Ein seit anfangs vorigen Monats im Ulmer Feldartillerieregiment dienender Rekrut namens Thierer aus Weimerstetten, der einzige Sohn sehr vermöglicher Eltern schnitt sich mit einem Rasiermesser ein Ohr ab, zweifellos, um auf diese Weise vom Militär wegzukommen. Der Selbstverstümmelter wird nicht nur seinen Zweck nicht erreichen, sondern auch noch Strafe zu gewärtigen haben. — In der Augenklinik in Tübingen stürzte sich ein Mann, der eine Operation glücklich überstanden hatte, in einem Anfall von Geistesstörung zum Fenster hinaus, und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er noch am gleichen Tage starb. — In Stuttgart ist am Montag Bahnwärter Senther auf Posten Nr. 18, Abteilung Waiblingen von einem Güterzug überfahren und getödet worden.

\* In Haslach wurden drei Kinder eines Bahnwärters beim Ueberschreiten des Geleises, nachdem ein Güterzug passiert war, von dem herkommenden Gegenzug ergriffen. Die beiden Knaben wurden in Stücke zerrissen, dem Mädchen beide Beine abgefahren.

\* Aus Augsburg, 5. Dez., schreibt man der „Frkf. Ztg.“: Der Militärexek, von dem ich telegraphisch berichtete, war noch ernster, als es erst den Anschein hatte. Es handelt sich nicht um einen zufälligen nächtlichen Zusammenstoß, vielmehr um einen geplanten Raubeakt. Von den 5 Infanteristen waren 3 erst vor Kurzem aus der Festung Oberhaus entlassen worden. Sie gedachten mit 2 Kameraden nächtlicher Weise dem Sergeanten, der ihre Bestrafung verurteilt hatte, aufzulauern und sein Teil zu geben. Aber sie versahen sich in der Person ihres Opfers, überfielen einen anderen Sergeanten und machten diesen nieder. Der Bedauerwerte liegt im Lazareth bedenklich darnieder. Die 5 Frevler sind gefangen gesetzt und sehen einer schweren Strafe entgegen.

\* Man schreibt aus Schwednitz, 2. Dez. Am Sonntag ist der Gutsbesitzer Rieger aus Glogau, hiesigen Kreises, dem Kaiser vorgestellt worden und hat ihm ein Heilmittel gegen Diphtheritis demonstriert, das schon außerordentliche Erfolge aufzuweisen haben soll. Die „Schles. Ztg.“ berichtet, daß Rieger in Berlin unter Ueberwachung des Geheimrats Koch sein Mittel bei Diphtheritisranken anwende. Von den Erfolgen soll es abhängen, ob dieses Heil-

„An diesem Feuer“, fuhr er fort, das in einem Kaminloch aufgeschichtete trockene Scheitholz anzündend, daß es in heller Flamme aufloberte, „mögt Ihr eure durchnähten Leiden trocken. Speise und Trank, Del für Euer Lämpchen und, wenn Ihr wollt, Bücher jeder Art, werden Euch gebracht; allein auf Gesellschaft dürft Ihr nicht rechnen, selbst nicht auf die unsrige. Ein halbes Stündchen vielleicht kann der Bringer Eurer Borräte dann und wann mit Euch plaudern, wenn alles ruhig ist; allein eine längere Abwesenheit, ein längeres Verschwinden könnte leicht bemerkt werden und Verdacht erregen. — Und nun, ehe ich Euch verlasse, muß ich Euch ein anderes Geheimnis entdecken.

Bei diesen Worten öffnete er eine der Thüren. Eine enge Wendeltreppe wurde sichtbar.

„Am Fuße dieser Stufen“, sprach er, dabei erklärend, „werdet Ihr einen Brunnen finden, dessen Wasser Euch zum Reinigen dienen kann, daneben eine Fallthür, durch welche Ihr allnächtlich die Ueberreste Eures Mahles und was sonst Eure Anwesenheit verraten könnte, entfernen müßt. Allein niemals, merkt es Euch wohl, niemals laßt Euch beikommen, in diesem Brunnen zu baden und zu tauchen; es wäre sicherer Tod, wenn Ihr seine Bauart nicht kennt.“

„Und nun laßt mich wissen, wer mein Gast ist, und gebt mir Euer Ehrenwort als Soldat und Edelmann, diesen Raum nur auf einem Wege, den ich vorher gezeigt haben werde, zu verlassen.“

Ihr würdet unser aller Leben aufs Spiel setzen, wolltet Ihr versuchen, auf eigene Faust in den weitverzweigten Gängen umherzuwandern.“

„Mein Name ist Marley“, antwortete der Kavaller rasch, „Matthäus Marley, Baronet von Tothgrave; bis gestern Kapitän im Reiterregiment meines Freundes und Blutsverwandten Sir Robert Danley.

Armer Junge! Dich traf die tödtliche Kugel, und wie viele deiner Tapfern werden nie mehr das Sonnenlicht erblicken.“

Von Schmerz übermannt, rang er die Hände und wandte sein Gesicht ab. Doch suchte er sich gleich wieder mit gewaltsamer Anstrengung zu bemestern.

„Nennst mich nicht unamännlich und schwach, edler Graf“, bat er. „Er war von Jugend auf mein Freund, wir haben glückliche Tage zusammen verlebt, sein Tod traf mich schwer, und ich bin erschöpft, geistig und körperlich, durch Hunger, Aufregung und Strapazen aller Art. Verzehrt mir, es wird vorübergehen!“

Der Graf nahm von dem Standbrett zwei Gläser und füllte sie mit dem Inhalt der mitgebrachten Flasche.

„Ich trinke auf Euer Wohl, Kapitän Marley“, sagte er feierlich, „und auf baldige Befreiung! Legt Euch nieder, der Schlaf wird Eure Kräfte wiederbringen und beim Erwachen wird Euch Euer Gesicht in minder düsteren Farben erscheinen. Ich gehe jetzt, schließt die Thür hinter mir ab und öffnet sie nur, wenn Ihr Janes oder meine Stimme hört. Keinen Dank, junger Freund, keinen Dank! Lebt wohl und Gott sei mit Euch! Auf Wiedersehen!“

Dann war der Alte verschwunden und der Kavaller allein.

#### V.

Ungefähr anderthalb Meilen vom Schlosse entfernt, an einer Nebenlandstraße, lag im Walde versteckt ein ländliches Wirtshaus. Eine große Eiche breitete ihre Zweige schützend über das niedrige Moosdach und einen Teil des vor dem Hause sich ausdehnenden weiten Rasengrundes, in dessen Mitte sich ein mit Bändern und kunstlos geschnittenen Papierblumen reich geschmückter Maibaum erhob.

(Fortsetzung folgt.)



mittel vom Staate angekauft und allen Aerzten zugänglich gemacht wird oder nicht. Da Nieger sein Heilmittel nicht aus der Hand giebt, konnte eine Analyse noch nicht vorgenommen werden. Er hält die Zusammensetzung durchaus geheim, man nimmt aber an, daß es aus zwei gewöhnlichen, auf allen Wegen und Stegen zu findenden Pflanzen hergestellt und mit einem Oel vermischt wird. Nieger soll das Mittel von seinem Vater, einem alten Schäfer, geerbt haben (nach anderen Mitteilungen hat er es 1870 von einem französischen Arzte erhalten). Als vor Jahren mehrere Kinder Nieger's hoffnungslos an Diphtheritis darniederlagen, kam er in der Verzweiflung auf den Gedanken, mit der flüssig gemachten Salbe die nach allem Ermessen dem Tode geweihten Kranken zu pinseln. Wider Erwarten half die mehrfach wiederholte Anwendung des Heilmittels, die Kinder wurden in verhältnismäßig kurzer Zeit gesund. Nun wurde Nieger zunächst in andere Familien seines Dorfes, wo die Epidemie herrschte, gerufen; kam er nicht zu spät, so konnte er meistens helfen. Nach und nach verbreitete sich sein Ruf in immer weitere Kreise, so daß er jetzt allen an ihn gerichteten Depeschen und Briefen, die ihn an's Krankenbett rufen, kaum Folge leisten kann.

**Berlin, 7. Dez.** Soweit die bisher vorliegenden Ergebnisse der Volkszählung schon ein Urtheil gestatten, läßt sich sagen, daß die Zunahme der Bevölkerung im Süden des Reichs verhältnismäßig geringer ist als im Norden, und daß im Norden wieder der Westen ein stärkeres Bevölkerungswachstum aufweist als der Osten. Diese Ergebnisse müssen genauer so verstanden werden, daß der Zug der Bevölkerung nach den großen Städten in allen Theilen Deutschlands abermals gestiegen ist. Auf dem platten Lande scheint die Bevölkerung in ganzen Provinzen stationär geblieben zu sein, wenn sie nicht gar zurückgegangen ist. Ein solcher Rückgang wird bereits aus der Rheinpfalz gemeldet; für die östlichen Provinzen, namentlich für Pommern und Westpreußen, scheint er sich noch als stärker denn bei der letzten Volkszählung herauszustellen.

\* Zu dem Jesuitenantrage bemerken die „Hamb. Nachr.“: „Wenn die aus Gründen der besseren Einsicht, der Gerechtigkeit und der staatlichen Nützlichkeit erfolgte Preisgabe von majestätischen Bestimmungen ohne Schädigung der Würde des Staates möglich war, so würde dieser Fall bei Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht vorliegen. Dieses Gesetz verkörpert die Pflicht der Selbsterhaltung und Selbstachtung des Staates gegenüber den die Fundamente seines Bestandes untergrabenden Bestrebungen der Jünger Lypotas und der ihnen verwandten Orden. Ob der Reichstag dem Antrage Windthorst stattgibt, wissen wir nicht, aber wir glauben sicher annehmen zu dürfen, daß, wenn es wider Erwarten der Fall sein sollte, der Bundesrat seine Zustimmung versagen würde.“

\* Bis zum Frühjahr d. J. hatten sich 5478

Personen behufs Erlangung von Grundbesitz an die Ansiedlungs-Kommission in Posen gewandt. Davon wünschten 3095 kleine häuerliche Besitzungen, 668 mit Landwirtschaft verbundene Handwerkerstellen, 205 den Erwerb von Restgütern zc. Bis jetzt haben sich auf den Ansiedlungsgütern niedergelassen 264 Kolonisten aus Posen und Westpreußen, 69 Schlesier, 46 Brandenburger, 29 Rückwanderer aus Rußland, 27 Pommern, 19 Rheinländer, 18 Westfalen, 12 Bärtemberger, 10 Ostpreußen, 8 Hannoveraner, 8 Sachsen und 5 andere deutsche Reichsangehörige, zusammen 515 Familien.

\* **Breslau, 7. Dez.** Der Polizei ist es gelungen, auf dem Oberschlesischen Bahnhof den berüchtigten Warschauer Mädchenhändler Kantor auf der Durchreise nach Hamburg zu verhaften. Mehrere Mädchen, welche er nach Buenos Aires verhandeln wollte, wurden befreit.

\* **Breslau, 8. Dez.** Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge enthielt der erste gestern in Schoppin's eingetroffene, einer Berliner Firma gehörige Transport lebender russischer Schweine unter 107 Stück 30 an der Maul- und Klauenseuche erkrankte Tiere. Da russischerseits der Rücktransport verweigert wurde, erfolgte die Abchlachtung im Deuthener öffentlichen Schlachthause.

#### Ausländisches.

\* **Jansbrud, 7. Dez.** Ein 17jähriges, an Lupus fronses Mädchen ist infolge der Einspritzung von 2 mgr des Koch'schen Mittels an Herzlähmung gestorben; die andern Kranken sind alle normal.

\* **Paris, 7. Dez.** Die Schenkungen und Vermächtnisse von 1872 bis 1887 betragen 441 Millionen, davon für die Kirche 120, für Wohltätigkeitszwecke 202 Millionen.

\* **Brüssel, 8. Dez.** Auf der Eisenbahnlinie Ostende-Brüssel-Amsterdam wurde ein Paket von 750 000 Fr. in Banknoten gestohlen. Von dem Dieb hat man keine Spur.

\*  **Haag, 8. Dezbr.** Die Königin-Witwe leistete heute in der Sitzung der vereinigten Kammern den Eid als Regentin und Vormünderin der minderjährigen Königin. Die ganze Versammlung hatte Trauer angelegt. Die Königin-Witwe, in tiefer Trauer, sprach die Eidesformeln mit fester Haltung, aber bewegter Stimme, der Königin Treue gelobend. Präsident Naamen beglückwünschte das Land zu dem kostbaren, ihm vom Könige in der Königin-Regentin und Vormünderin hinterlassenen Schätze.

\* **Luxemburg, 8. Dez.** Der Großherzog und die Großherzogin haben heute mit dem Erbprinzen unter enthusiastischer Begrüßung der Bevölkerung ihren Einzug gehalten. Die Großherzogin äußerte, sie hätte nie einer ähnlichen Ovation beigewohnt; dem Kammerpräsidenten antwortete der Großherzog: „Ich bringe Ihnen heute mein teuerstes Gut: Frau und Kind. Fortan gehöre ich zu Ihnen wie Sie zu mir.“

\* **Petersburg, 8. Dez.** Die „Nowosti“

besprechen die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Sie sagen: Es sei ein direktes Interesse beider Staaten, in einander friedliebende Nachbarn zu erblicken, mit denen es nützlich sei, die engsten Verbindungen zu unterhalten. „Nowosti“ begrüßen das in der jüngsten Zeit bethätigte Entgegenkommen der deutschen Regierung gegenüber Rußland freudig und versprechen sich davon die wohlthätigsten Folgen.

\* **Budapest, 9. Dezbr.** Graf Ferdinand Zichy unterwies seine Güterdirektoren, auf seinen Gütern keine Protestanten mehr anzustellen.

\* **Belgrad, 9. Dezember.** Das von der Königin Natalie dem Skupschtnapäsidenten überreichte Memorandum verlangt, an Sonntagen und Feiertagen den Sohn einige Stunden sehen zu dürfen. Es verlautet, die Skupschtna beschäftige sich nächster Tage in geheimer Sitzung mit dem Memorandum. Die Regierung hält an ihrem Standpunkt fest, daß die Skupschtna inkompetent ist, in den Privatangelegenheiten des Königshauses zu intervenieren. Die Regierungspartei stimmt hiermit überein.

#### Handel und Verkehr.

\* **Stuttgart, 8. Dezbr.** (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist gut besucht; Situation ruhig ohne wesentliche Aenderung. Wir notieren per 100 Mgr.: Weizen, fränkisch 20 M. 90 Pf., bayer. 20 M. bis 21 M. 25 Pf., do. rumän. 22 M. 25 Pf., do. niederbayer. 21 M., do. Oberpfälzer 21 M. 25 Pf., Dinkel 14 M., Gerste ungar. 20 M. 75 Pf., do. bayer. 19 M. 50 Pf. bis 20 M., do. primä Tauber 20 M. 75 Pf., Haber 14 M. 40 Pf. bis 16 M. 20 Pf. Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sach bei Wagnladung: Suppengries 33 M. 50 Pf. bis 34 M., Wehl Nr. 0: 34 M. bis 34 M. 50 Pf., Nr. 1: 32 M. bis 32 M. 50 Pf., Nr. 2: 30 M. 50 Pf. bis 31 M., Nr. 3: 28 M. 50 Pf. bis 29 M. 50 Pf., Nr. 4: 25 M. bis 25 M. 50 Pf., Aleie mit Sach 9 M. per 100 Kilo je nach Qualität.

\* **Heilbronn, 2. Dezbr.** (Bedermarkt.) Der diesjährige Dezember-Markt hatte ziemlich starke Zufuhren aufzuweisen, doch blieben dieselben hinter denjenigen im Vorjahre etwas zurück. Entsprechend dem stärkeren Verbrauch entwickelte sich das Geschäft sehr lebhaft, und wir hatten schon lange keinen Markt mit so flottem Absatz, wobei auch teilweise etwas bessere Preise erzielt wurden. Es wurden verkauft und amtlich verwogen: Wild- und Schmalleder 137,118 Pfd., Sohlleder 17,911 Pfd., Zeugleder 7,610 Pfd., Kalbleder 10,498 Pfd., mit einem Gesamtumsatz von ca. 232,000 M.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig

**Seidenstoffe** (schwarz, weiß u. farbige) von 95 Pfg. bis 18.65 pr. Met. — glatt, gestreift und gemustert [ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben] — versch. roben- u. südwestliche porto u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg [H. u. K. Hof.] Zürich Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**Altensteig.**  
Fabrikation  
von wasserdichtem  
**Lederfett**  
(gelb, braun und schwarz)  
bei  
**J. Kaltenbach**  
Seifensiederei.

**An Kalendern**  
für 1891

empfehle:  
Wandkalender,  
Abreißkalender,  
Fahrer Hink. Bote,  
Evang. W. Landeskalendar,  
Volksbote,  
Luftiger St. Bilderkalender,  
Deutscher Hausfreund.  
Buchdrucker Kiefer.

**Altensteig.**  
Kinder-(Schlupf)-Schürzen in schwarz Panama,  
grau Lüster und weiß und farbig Cretonné in allen Preislagen,  
Mädchen-Schürzen mit Leib, schön sortiert, von 50 Pfg.  
an per Stück,  
Mädchen-(Schul)-Schürzen in schwarz Panama,  
grau Lüster u. farbig Cretonné, in den neuesten Mustern u.  
Fazonen, in 10 Größen,  
Bier-Schürzen mit u. ohne Leib (Neuheiten),  
Haus-Schürzen mit u. ohne Leib, von 50 Pf. an, in großer  
Auswahl,  
Küchen-Schürzen in Zeugle u. Cretonné mit Aermel u. Leib,  
Helvetia-Schürzen erste Neuheit,  
Schwarze Schürzen in Cachemir u. Panama,  
Arbeiter-Schürzen in blau Leinen,  
Tricot-Cailen schwarz, glatt u. verziert, rein wollene von  
3 M. an per Stück,  
Kinder-Tragkleidchen in verschiedenen Farben,  
Tricot-Kleidchen in verschiedenen Farben und Größen,  
Plüsch-Kragen für Mädchen und Damen.  
Für waschichte Stoffe und tadelloses Passen der Schürzen zc. wird  
garantirt unter Zusicherung billigster Preise.

**C. W. Lutz.**

**Agold.**  
**Perlwolltücher**  
und  
**Umschlagtücher,**  
schwarz und farbig, empfiehlt in  
großer Auswahl billigt  
**Wilhelm Kettler.**

**Altensteig.**  
**Dampfmaschinen**  
**Nebelbilderapparate**  
verkauft um damit zu räumen billigt  
**Carl Senfeler's Wtw.**

**Kaiser's**  
**Pfefferminz-Carmellen**  
darf in keinem Hause fehlen. Be-  
währt bei jedem Kranken Magen.  
Bei Appetitlosigkeit, Nesselstein  
und Magenweh unschätzbar.  
Allein acht in Pak. à 25 3 bei  
Herrn W. Raschold,  
Altensteig.



Schilmühle.  
**Todes-Anzeige.**



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Schwager

**August Weisser,**  
Schilmüller,

Dienstag abend gegen 8 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Beer-digung: Freitag nachmittag um 1 Uhr.  
Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.



**Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.**

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.

Stollwerck'sche Chocoladen sind überall in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Große Auswahl!

Altensteig.

Zur jetzigen Verbrauchszeit bringe ich mein  
**Wollwaren-lager**

in allen Artikeln

zu ausnahmsweise billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

**G. STROBEL.**

Billigste Preise!

Altensteig.  
Als passende  
**Weihnachts-Geschenke**

empfehle ich eine schöne Auswahl  
Gebet-, Predigt- & Gesangbücher, Bilderbücher,  
Notizbücher, Schreib- & Photographie-Album,  
Photographie-Rahmen & Spiegel, Schreibhefte,  
Farbenschachteln, Reisszeuge, Schulbücher,  
Tafeln, Griffel, Stahlfedern, Bleistifte,

sowie  
alle in mein Fach einschlagende Artikel  
und bitte um geneigte Abnahme.

**Fr. Großmann,**  
Buchbinder.

Altensteig.  
**Wasserdichtes  
Ehran-schuhfett**  
(eigenes Fabrikat)

empfehl't  
Seifensieder Steiner.  
N a g o l d.

**Handschuhe**

in Trikot, Buckskin, Glace und  
Wassleder

empfehl't billigt  
**Wilhelm Seltler.**



H. Götz & Co.,  
Waffenfabrikanten,  
Berlin, Seydelstr. 20.

Centralfeuer-Doppelflinten Ia im  
Schuss v. M. 34 an,  
Jagdcarabiner für Schrot u. Kugel  
M. 23,50,  
Teschins, Gewehrform, von M. 6,50 an,  
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet)  
für Bolzen und Kugeln, für Knaben  
M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25,  
Süchflinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc.  
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwillig  
Nachnahme oder Vorauszahlung.  
Illustr. Preisbücher gratis u. franco.

Altensteig.  
**Doppelbier**  
in Flaschen

empfehl't  
**Louis Maier,**  
z. „Schwanen“.

Altensteig.  
**Schlittschuhe**

empfehl't  
**Carl Henkler's Ww.**

Egenhausen.  
**Tricot-tailen,**

extra schwere Winterware,  
zu ausnahmsweise billigen Preisen  
empfehl't  
**J. Kaltenbach.**

**Christbaum-Confekt!**

(Delicat im Geschmack und reizende  
Nebheiten für den Weihnachtsbaum)  
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, ver-  
sende gegen 3 Mark  
Nachnahme. Kiste und Verpackung  
berechne nicht.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.  
Hugo Wiese, Dresden, Grunaer Str. 26

**Vorzügliche Tinte**  
empfehl't **W. Rieker.**

An verehrl. Inserenten  
richten wir das höfliche Ersuchen,  
Anzeigen, welche im nächsten  
Samstagsblatt erscheinen  
sollen, wenn thunlich schon am  
Donnerstag in der Druckerei  
aufzugeben.

Expedition  
des „Aus den Tannen“.

**Gerichtstag in Renweiler**  
Montag den 15. Dezember.

**Frucht-Preise.**

Freudenstadt, 6. Debr.	
Weizen	10 10 9 90 9 65
Kernen	10 65 10 40 10 10
Haber	7 80 7 60 7 40
Rüschel Frucht	— 7 50 — —
Lüdingen, 5. Dezember.	
Dinkel	7 44 7 37 7 30
Haber	7 08 6 98 6 84
Gerste	— 8 — —
Erbsen	— 10 — —
Linzen	— 12 — —
Bohnen	— 6 80 — —

Altensteig.  
**Wegen Aufgabe meines Lagers**  
halte von heute ab einen  
**vollständigen**  
**Ausverkauf**  
in **Kinderspiel-Waren**  
zum Selbstkostenpreise und lade zu zahlreichem Besuche höflichst ein.  
**G. STROBEL.**

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Be-  
amte u. rauchen mit Vorliebe den  
nur von B. Becker in Seesen a.  
S. fabriz. Holländ. Tabak 10 Pfd.  
fco. 8 M. Seit 10 Jahren bewährt.

Ueber das Vermögen der offenen  
Handelsgesellschaft Weiblen u. Brecht  
in Biebingen ist vom K. Amtsgericht  
Calw am 5. Dezember das Konkurs-  
verfahren eröffnet worden.

**Geldrollenumschlag-  
Papier**

empfehl't **Buchdrucker Rieker.**

